

# Glossar

Die nachfolgenden Begriffe werden im Hinblick auf ihre Verwendung im didaktisch-methodischen Kontext der EOK definiert.

## Ausspracheübungen

Um die Aussprache des Wortschatzes zu trainieren, eignet sich eine Sprechübung in der Gruppe. Die LK liest Wörter/Sätze/Chunks vor und die TN wiederholen im Chor. Diese Methode hat den Vorteil, dass Personen ohne Schriftsprachkenntnisse den Wortschatz einüben können, ohne ihn lesen zu müssen. Nach den Ausspracheübungen in der großen Gruppe kann der Wortschatz auch in Paaren weiter geübt werden. Hier ist es sinnvoll, in regelmäßigen Abständen einen Partnerwechsel durchzuführen. Dabei kann so vorgegangen werden, dass auf ein von der LK gegebenes Tonzeichen jeweils die an den Gängen sitzenden TN aufstehen und einen Platz nach hinten oder nach vorn wechseln. Sind die Tische U-förmig angeordnet, steht jede zweite Person auf und geht zum nächsten freien Platz. Diese Partnerwechsel sorgen einerseits dafür, dass sich die TN untereinander besser kennenlernen. Andererseits lernen sie voneinander. So kommen immer unterschiedliche Sprachniveaus zusammen. Da durch die Partnerwechsel TN miteinander kommunizieren müssen, die unterschiedliche Erstsprachen haben, kann das Verstehen anfangs schwierig sein. Hier unterstützt die LK. Zudem können sich die TN in den Fällen, in denen sie mit Partner\*innen der eigenen Muttersprache arbeiten, gegenseitig noch Dinge erklären, die gegebenenfalls vorher nicht verstanden wurden.

Die LK geht während der Partnerübungen durch den Raum und hört sich möglichst unauffällig die Gespräche an. Sie sollte nur unterstützend einschreiten, wenn sie bemerkt, dass etwas missverstanden bzw. nicht verstanden wurde. Ansonsten kann die LK in dieser Phase als Beobachter\*in agieren und sich besonders häufige Fehler oder Schwierigkeiten aufschreiben und nach der Übungsphase im Plenum noch einmal darstellen, klarstellen, Fragen dazu beantworten oder gemeinsam üben. Es ist empfehlenswert, darauf zu achten, ob die jeweils miteinander arbeitenden Paare sich gut verstehen. Es kommt vor, dass einige TN einander nicht mögen oder aus religiösen Gründen nicht mit dem jeweils anderen Geschlecht arbeiten möchten. Es kann vorteilhaft sein, solche Wünsche zu akzeptieren, da das Erzwingen bestimmter Paarkonstellationen auch zu Unbehagen führen kann. Für den Lernfortschritt ist es jedenfalls sehr wichtig, dass die TN sich wohl und sicher fühlen. Nur dann können sie sich vollständig auf den Lerngegenstand einlassen.

## Autogrammjagd

Die TN bekommen eine Kopie, auf der Ja/Nein-Fragen komplett oder mit Lücken vorgegeben sind. Die TN lesen zuerst alle Fragen für sich in Einzelarbeit durch, gehen dann im Raum umher und stellen den anderen TN Fragen. Kann eine/ein TN eine Frage mit „ja“ beantworten, darf er oder sie auf dem Arbeitsblatt der fragenden Person unterschreiben. Wer zuerst bei jeder Frage eine Unterschrift einer/eines anderen TN gesammelt hat, gewinnt die Autogrammjagd. Die entsprechenden Kopiervorlagen in der Handreichung kann an die jeweilige Gruppe angepasst werden. TN, die schon selbst Sätze bilden können, werden dazu angeregt, eigene Ja/Nein-Fragen auszudenken. Im Plenum fragt die LK dann nach Informationen über verschiedene Personen, beispielsweise „Wer spricht Englisch?“. Die TN beantworten die Fragen mit Hilfe eingeübter Chunks, z. B.: „Samba spricht Englisch.“

### Ballspiele

Weiche Bälle, aufblasbare Bälle oder mit Reis gefüllte kleine Stoffsäckchen eignen sich als Training für Wortschatz und Chunks. Achtung: TN, die aus Kriegsgebieten kommen, können durch sämtliche Wurfgeschosse retraumatisiert werden. Wenn die LK dies nicht einschätzen kann, eignen sich Gegenstände zum Weitergeben oder vorher verteilte Zahlen im kleinen Zahlenraum, die dann der Reihenfolge nach aufgerufen werden, besser.

### Binnendifferenzierung

Die Differenzierung im Unterricht („innen“ im Gegensatz zu „außen“, wo durch Aufenthaltsstatus, Einstufungen und Tests differenziert wird) erfolgt durch unterschiedliche Unterstützung der TN bei schriftlichen und mündlichen Übungen durch die LK. Hierbei ist der Lernstand des einzelnen TN Grundlage für die Auswahl des Lernmaterials. Der Lernstand sollte regelmäßig überprüft werden, damit das Lernmaterial gleichzeitig herausfordert und Kompetenzerweiterung fördert. Die LK kann Redemittel binnendifferenzierend anbieten, Arbeitsblätter binnendifferenzierend gestalten und durch Methoden wie Stationenlernen, Projekte und Wochenplanarbeit Möglichkeiten zu differenzierter Bearbeitung von Themen schaffen. Das Helferprinzip ist eine Methode, unterschiedliche Lernstände im Tandem oder in der Kleingruppe zum gegenseitigen Nutzen zu kombinieren.

### Chunks

Der Begriff „Chunk“ stammt aus dem Englischen und bedeutet „(großer) Brocken“, „Klumpen“. Es handelt sich im übertragenen Sinn um Wort-Brocken, die zusammengehören.

Häufig verwendete, feststehende, formelhafte Begriffe, Phrasen, Satzglieder und ganze Sätze, die eine sinnvolle inhaltliche Einheit bilden, werden als Chunks bezeichnet. Sie werden eher intuitiv und bestenfalls automatisiert verwendet, ohne dass der Sprechende über die Grammatik, die ihnen eigen ist, nachdenkt oder diese bewusst anwendet. Andere Bezeichnungen sind: Sprachmuster / Satzmuster / Satzmodelle.

Chunks werden als feste Einheit präsentiert und gelernt. Vorteil: man kann kommunizieren, ohne die genauen grammatikalischen Regeln zu kennen. Da Chunks ohne Grammatikvermittlung auskommen, kann man sie an vielen Stellen des Erstorientierungskurses einsetzen (z. B. „Guten Tag“, „Was tut Ihnen weh?“ oder „Es tut mir leid!“)

Redemittel sind Bausteine des Wortschatzes, die in mündlichen und schriftlichen Äußerungen themenspezifisch eingesetzt und variiert werden können. Die Begriffe „Chunk“ und „Redemittel“ werden häufig aber auch synonym verwendet.

### Didaktik

Didaktik ist die Theorie des Lehrens und Lernens einerseits und die Beschäftigung mit der praktischen Vermittlung theoretischen Wissens im Unterricht andererseits. Didaktik beschäftigt sich mit den Beziehungen zwischen Lehrkraft, Lernenden und dem Lernstoff.

### Didaktisierung

Anpassung von (authentischen) Materialien im Unterricht an die TN-Gruppe durch Formulierung von Lernzielen, Kann-Beschreibungen, Vorentlastung, Veränderung, Reduktion, Erweiterung, Vereinfachung, Transfer-Möglichkeiten, Veranschaulichung und individuelle Unterstützung.

### Diktate

Diktate trainieren die Fähigkeit der TN, Gehörtes zu verschriftlichen. Voraussetzung ist, dass die TN hören können, welchen Anlaut, welche Inlaute und welchen Aus- oder Endlaut ein Wort hat und in

welcher Reihenfolge die Laute aufeinander folgen. Nur dann können sie auch Buchstaben linear schreiben. Können sie dies, so sind sie auch in der Lage, Wörter, die sie nur hören, selbstständig in einem Wörterbuch nachzuschlagen. Wenn ein Diktat durchgeführt wird, können gleichzeitig Redemittel geübt werden, welche die TN im Alltag gebrauchen können, wenn sie etwas nicht verstanden haben. Folgende Redemittel können an die Tafel geschrieben werden: „Bitte sprechen Sie langsam“/„Bitte wiederholen Sie“. Zunächst wird die Aussprache mit den TN geübt.

Dann folgt das Diktat, zunächst in normaler Geschwindigkeit. Erfahrungsgemäß werden nur sehr wenige TN sofort verstehen. Nun können die TN die zuvor an der Tafel festgehaltenen Redemittel nutzen, um die LK zu bitten, Wörter/Sätze langsam zu wiederholen. Lerngewohnte TN werden das schnell nutzen, lernungewohnte TN hören einfach nur zu.

Zur Auswertung der Diktate können die TN das Diktate selbst an die Tafel schreiben und einander korrigieren lassen. Das kann zu Diskussionen führen, ist aber genau dadurch auch sehr einprägsam. Für lernungewohnte TN können die Diktate schon als Arbeitsblatt vorliegen, mit dessen Hilfe sie selbst korrigieren oder nur korrekt abschreiben sollen. Eine weitere Möglichkeit der Differenzierung ist, wenn die LK selbst die Lösungen mit Fehlern an die Tafel schreibt und die TN sie korrigieren. Lernungewohnte TN können einfach zuhören/zuschauen. Lerngewohntere TN werden mit Freude ihre Lehrkraft korrigieren. Zum Schluss sollte die LK die Selbstkorrekturen überprüfen – erfahrungsgemäß schleichen sich trotzdem noch Fehler ein.

Wichtig: Selbstkorrektur fördert und stärkt die Wahrnehmung der TN für eigene Fehler.

Vorschlag zur Differenzierung: Für Niveau 2 könnten auch nur Worte mit Artikel anstatt ganzer Sätze diktiert werden.

### Diktat-Varianten

1. Ein **Lückendiktat** eignet sich als eine der ersten Diktatformen im EOK, da noch keine ganzen Sätze geschrieben werden müssen. Die TN bekommen in Abhängigkeit von ihrem Niveau einen Text mit Buchstaben- oder Wortlücken. Die LK liest den vollständigen Text vor und die TN ergänzen die Lücken auf ihrem Arbeitsblatt. Zur Kontrolle bekommen die TN dann den gesamten Text ausgeteilt und korrigieren ihre eigenen Fehler. Die LK überprüft anschließend, ob alle Fehler gefunden wurden.
2. Ein **Laufdiktat** ist eine weitere Variante. Dazu schreibt oder kopiert die LK einzelne Wörter, Sätze oder einen kleinen Text auf Papier und verteilt sie an verschiedenen Stellen im Raum. Am besten hängt sie sie auf Augenhöhe auf. Die TN gehen zu den ausgehängten Blättern, merken sich so viel sie können, gehen zurück an ihren Platz und schreiben das Gemarkte in ihr Heft. Mit einem Laufdiktat verbessert man nicht nur den Wortschatz, sondern auch die Merkfähigkeit und Rechtschreibkompetenz. Die Bewegung sorgt zusätzlich für Abwechslung im Unterricht. Laufdiktate lassen sich bei jedem Thema einsetzen.
3. **Dosendiktate/Briefdiktate** sind eine vergleichbare Variante, ohne dass TN ihre Plätze verlassen müssen. TN erhalten einzelne Wörter, kleine Sätze oder einen kleinen Text in Einzelsätzen, die jeweils auf einen Papierstreifen geschrieben sind. Die TN können zuvor das Diktat selbst in Streifen schneiden oder die LK bringt es für alle mit. Die TN nehmen sich den ersten Papierstreifen, prägen sich das Wort/den Satz ein und werfen den Streifen in die Dose bzw. stecken ihn in den Briefumschlag. Das geschieht so lange, bis alle Streifen geschrieben wurden. Die Selbstkorrektur erfolgt, indem die Streifen wieder aus der Dose/dem Briefumschlag genommen und in die richtige Reihenfolge gebracht werden und als Vorlage zur Korrektur dienen können. Die LK kann aber auch vorgefertigte Blätter als Korrekturvorlage austeilen.
4. **Bilder-Diktate** sind Diktate, bei denen die LK ein Bild zeigt, das einen Gegenstand abbildet. Die TN schreiben das dazugehörige Wort. Diese Diktatform eignet sich für nicht oder wenig

literalisierte TN, die Buchstaben und kleine Wörter schreiben und lesen lernen. Z. B. kann die LK das Bild eines Sofas oder Sonne zeigen, und die TN schreiben das Wort, das sie zuvor gelernt haben. Voraussetzung ist, dass die TN Wort und Bild kennen und wiederholt geübt haben.

### Empowerment

Menschen durch Unterstützung in die Lage versetzen, selbstbestimmt Verantwortung übernehmen zu können, eigene Ressourcen wahrzunehmen und zu nutzen, ihren Grad an Autonomie zu erhöhen und die eigenen Interessen zu vertreten. Auch der Prozess zur Erlangung dieser Selbstverantwortung und Selbstbestimmung wird als Empowerment bezeichnet.

### Handlungsorientierung

Handeln bedeutet eigene Aktion, nicht nur Re-Aktion, sondern Aktivität mit „Kopf, Herz und Hand“, an deren Ende ein Produkt oder Ergebnis steht. Handlungsorientierung bedeutet, dass die LK ihren Unterricht als Lernumgebung gestaltet, in der die Deutsch Lernenden selbst handeln lernen. Die LK begleitet die Lernprozesse. Aufgabe ist immer die Bewältigung von Kommunikationssituationen in der Zielsprache. Die TN sollen durch Sprache in Alltagssituationen handeln können und erfahren, dass sie mit Redemitteln selbstwirksam werden können. Handlungsorientierter Unterricht fördert Sprachhandlungs-Kompetenz im Alltag.

### Helferprinzip

Eine besondere Form der Partner- oder Tandemarbeit, in der sich TN gegenseitig durch ihre Kompetenzen unterstützen. Wenn fortgeschrittene TN andere TN unterstützen, wiederholen und vertiefen sie gleichzeitig selbst die Lerninhalte. Durch eigenes Erklären wird Lernen nachhaltig.

### Heterogenität

Verschiedenheit der Teilnehmenden in EOK hinsichtlich ihrer Herkunftsländer, Sprachen, ethnischen Zugehörigkeit, Bildungs- und Berufserfahrungen, Lernvoraussetzungen, Kompetenzen, Vorerfahrungen, Zuwanderungsgeschichten und ihres Geschlechts.

### Interaktion

Kommunikation zwischen TN und LK oder TN untereinander. Interaktionen sind von Anfang an in EOK notwendig, damit die TN ihre mündliche Sprachhandlungskompetenz entwickeln können. Chunks (G) eignen sich hervorragend, um schnell ein Repertoire für Alltagskommunikation aufzubauen. Interaktion als soziale Handlung fördert das Miteinander im EOK und motiviert TN zum Lernen.

Die grammatikalische Korrektheit der TN-Kommunikation ist dabei nur von sekundärer Bedeutung, auch wenn die TN erfahrungsgemäß an Grammatik sehr interessiert sind. Durch das Lernen von Redemitteln als Chunks können auch wenig oder nicht literalisierte TN einen Grundstock an Redemitteln erwerben, um sich im Alltagsleben auszutauschen. Die LK sollte viele Redeanlässe bieten, z. B. durch Fragen, die beantwortet werden sollen oder Probleme, die gelöst werden müssen. Sie sollte viele Übungen in den Unterricht einplanen, mit denen das Gelernte angewendet und geübt werden kann. Diese sollten so divers sein, dass die Teilnehmenden bereits Gelerntes in anderen Situationen anwenden können, so dass bereits im Unterricht ein Wissenstransfer stattfindet.

Dabei sollte die LK darauf achten, dass ihr eigener Redeanteil so gering wie möglich bleibt und der der TN zunimmt.

### Interviewmethode

In einem Miniprojekt können die TN in Partner- oder Kleingruppenarbeit Menschen außerhalb ihres Kurses wie Hausmeister\*in, Sozialarbeitende oder Ehrenamtliche interviewen. Dazu bereiten sie Interviewfragen vor und führen im näheren Umfeld Befragungen durch. Anschließend präsentieren sie „ihre Person“ im Kurs. Die Interviews können und dürfen unterschiedlich ausfallen. Wer ein höheres Sprachniveau hat, stellt gegebenenfalls mehr Fragen, Anfänger\*innen wiederum stellen ganz einfache Fragen, wie „Wie heißen Sie?“ oder „Wo wohnen Sie?“. Bei stark heterogenen Gruppen kann es jedoch auch hilfreich sein, die Partner oder Kleingruppen bewusst nach den Fertigkeiten und Kompetenzen der Personen (z. B. schreiben können, sprechen können) zu durchmischen. So können sich die TN gegenseitig unterstützen.

Die Interviewmethode eignet sich für viele Module, beispielsweise für das Thema „Arbeit“, „Schule/Kindergarten“ oder „Gesundheit“.

### Karussell/ Kugellager/Speeddating

Die TN bilden zwei Kreise, einen inneren und einen äußeren Kreis. Sie stellen sich so auf, dass jede\*r TN eine\*n Gesprächspartner\*in hat, der/die gegenübersteht. Die TN unterhalten sich über ein vorgegebenes Thema, und der Außenkreis wechselt auf ein akustisches Signal der LK hin die Position im Uhrzeigersinn. Die LK stellt eine neue Frage, über die sich die TN mit dem Gegenüber unterhalten sollen.

### Klassenspaziergang

Jede\*r TN bekommt eine Karte mit einer Frage/einem Wort. Die TN laufen im Klassenraum umher, suchen ein\*n Partner\*in, den/die sie befragen. Danach tauschen sie mit dieser Person die Karte, suchen eine\*n neue\*n Partner\*in und befragen diese Person.

Variante: Eine Person behält die Karte und befragt beim Umhergehen im Klassenraum möglichst viele Personen.

### Kleinschrittig

Die LK plant ihren Unterricht in kleinen Schritten, die die TN mitgehen können. Falls die TN Inhalte und Aufgaben nicht verstehen, sollte die LK „innerlich einen Schritt zurücktreten“ und reflektieren, was der Grund dafür sein könnte, und ob sie Wissen vorausgesetzt hat, das zwar für sie, aber nicht für die TN selbstverständlich ist. Sie sollte dann die inhaltliche Vermittlung in noch kleineren Schritten wiederholen.

### Kompetenzen

Fähigkeiten und Fertigkeiten die gebraucht und eingesetzt werden, um Aufgaben erfolgreich zu bearbeiten und Probleme zu lösen. Der Unterschied zwischen Fähigkeiten und Fertigkeiten wird vor allem darin gesehen, dass Fähigkeiten angeborene Eigenschaften oder erlernte Kenntnisse sind (Persönlichkeit und Wissen), Fertigkeiten durch Weiterbildung und viel Übung erworben, vertieft, perfektioniert und professionalisiert werden (Können).

### Konzeptionelle und mediale Mündlichkeit und Schriftlichkeit

Schriftliche Kommunikationsformen sind medial schriftlich, mündliche Kommunikationsformen sind medial mündlich (> genutztes Medium). Medial schriftliche Kommunikationsformen sind konzeptionell mündlich ausgerichtet, wenn die Schriftform die Merkmale der mündlichen Sprache trägt: einfacher Wortschatz, kurze, einprägsame Sätze, keine komplexen Strukturen (Nachrichten, E-Mails, Notizen, Einkaufszettel...). Konzeptionell schriftliche Texte weisen komplexe Strukturen im Wort- und Satzbau auf.

### Lernerautonomie

Lernende können ihren Lernprozess selbst organisieren und steuern. Voraussetzung ist eine realistische Selbsteinschätzung der eigenen Kompetenzen und Defizite sowie des eigenen Lernstands.

### Lerninhalt

Inhalte von festgelegten Themen und Lernzielen, die TN lernen sollen, um das Ziel zu erreichen.

### Lernziel

Curriculare Vorgaben zu dem, was TN lernen und LK lehren sollen. Ein erreichtes Lernziel verändert Lernende: sie haben etwas dazu gelernt, sie haben ihre Fertigkeiten oder Kompetenzen erweitert und können bestenfalls das, was in den Kann-Beschreibungen des Lernziels vorgegeben ist.

### Memory

Ein Memoryspiel eignet sich als Wiederholungsübung. Alle Kopiervorlagen mit Bildkarten eignen sich hierfür. Man kann diese entweder doppelt zur Verfügung stellen oder den Bildkarten entsprechende Wortkarten zuordnen. Die TN werden jeweils in Kleingruppen eingeteilt. Jede Gruppe erhält zwei Ausdrucke. Diese werden ausgeschnitten, so dass ein Memory entsteht. Die LK kann „Reißverschlussstüten“ (Drogeriemarkt) bereitstellen, so dass die Memoryspiele aufbewahrt werden können. Die Kleingruppen spielen das Memoryspiel nach den üblichen Regeln. Nach dem Aufdecken eines Bildes muss der jeweilige Gegenstand laut benannt werden.

### Mindmaparbeit

Ein Wortigel, ein Gedächtnis-Netz oder eine Mindmap sind Begriffe für dieselbe Vorgehensweise: Vorwissen wird an der Tafel abgefragt, Assoziationen zu einem Thema werden visualisiert und Ober- und Unterbegriffe verknüpft. Dazu schreibt die LK ein Wort in die Mitte der Tafel und notiert alles, was im Plenum in einem Brainstorming genannt wird (Cluster). Anschließend kann sie die genannten Begriffe ordnen, sortieren und verknüpfen (Mindmap, s. Kapitel 3).

### Murmelgruppen

Die LK lässt Kleingruppen oder Partnergruppen bilden. Sie gibt eine Frage oder ein Thema ins Plenum, über das sich die TN dann in ihren Gruppen leise unterhalten. Danach können Ergebnisse aus den Gruppenunterhaltungen im Plenum geteilt werden.

### Niedrigschwelligkeit/Niederschwelligkeit

Die Schwelle oder Hürde individuell so niedrig setzen, dass der/die Lernende sie bewältigen kann. Die Schwelle sollte auch nicht zu niedrig sein, weil sonst die Motivation fehlt, eine Herausforderung zu bewältigen.

### Progression

Fortschreitende, aufeinander aufbauende Entwicklung von Unterrichtsinhalten. Das Erreichen eines Lernziels im Unterricht folgt einer inhaltlichen Progression, die oft durch Feinlernziele vorgegeben wird, ein Thema wird anhand einer inhaltlichen Progression entwickelt, Buchstaben werden anhand einer geplanten „Buchstabenprogression“ eingeführt.

### Scaffolding

Scaffolding ist eine Methode zur gezielten sprachlichen Förderung und Unterstützung der TN im Unterricht. Sie baut durch Sprach- und Satzmodelle und ausgewählte Chunks (G) ein „Spracherüst“, an dem TN sich orientieren können. Dieses wird dann zunehmend überflüssig, wenn das Sprachverständnis und die produktive Sprachkompetenz der TN wachsen.

### Sketchnotes

Wörtlich: Skizze plus Notiz; visualisierte Notizen, die eine kleine Skizze und Wörter kombinieren. Die Sketchnote-Technik arbeitet mit minimalisierten Skizzen, die nur das Wesentliche der Bedeutung visualisieren sollen.

### Sprachbewusstheit (Language Awareness)

Einen Überblick über die Strukturen einer oder mehrerer Sprachen erwerben; bewusster Blick auf das Funktionieren von Sprache (metasprachlicher Blick, „Flugzeugperspektive“).

### Teilnehmerorientierung/Teilnehmendenorientierung

Der Unterricht orientiert sich an den TN, ihren Lernvoraussetzungen und Vorerfahrungen, ihren Interessen und Förderbedarfen. Sie ist ein didaktisches Prinzip der Erwachsenenbildung, d.h. es geht um das Lernen und Lehren bei Erwachsenen, die vor allem freiwillig an Bildungsmaßnahmen teilnehmen. Da Unterricht immer auch curriculare Grundlagen hat, ist es die Aufgabe der Lehrkraft, die Lernziele des Curriculums je nach Teilnehmenden differenziert umzusetzen.

### Unterrichtsgespräch

Ein Unterrichtsgespräch ist ein Austausch zwischen LK und möglichst allen TN. Es sollte einen möglichst geringen LK-Anteil und einen hohen TN-Anteil beim Sprechen zum Ziel haben und die verschiedenen Lernstände beim Sprechen berücksichtigen. Die Interaktionen sollten nicht nur zwischen LK und TN, sondern auch zwischen TN und TN stattfinden.

### Visualisierung

Grammatikphänomene oder Gleiches/Unterschiedliches, Änderungen sowie Unregelmäßigkeiten durch Farben, Formen und andere Hervorhebungen sichtbar machen.

Wichtig: Immer dieselbe Visualisierung für dasselbe Phänomen verwenden (z. B. bei den Artikeln).

Ist eine Grundschule in der Nähe des EOK, empfiehlt es sich, die Farben, die die Grundschule verwendet, zu übernehmen, damit in Familien keine Irritationen entstehen.

Es ist hilfreich, bei der Arbeit mit Moderationskärtchen darauf zu achten, dass Verben und Nomen auf Moderationskarten mit unterschiedlichen Farben geschrieben sind und zugeordnet werden (z. B. alle Verben auf grünen Kärtchen und alle Nomen/Substantive auf roten Kärtchen oder umgekehrt). So können ganz beiläufig und entspannt grammatikalische Phänomene bzw. Einheiten sichtbar gemacht werden.

### Wechselspiele

Zwei Partner erhalten in Übungen Arbeitsblätter mit unterschiedlichen Informationen und sollen gegenseitig fehlende Informationen erfragen. Zum Beispiel fehlt auf einem Arbeitsblatt der Name und auf dem anderen das Herkunftsland einer berühmten Person. Die TN fragen sich gegenseitig nach den fehlenden Informationen und vervollständigen so ihr eigenes Arbeitsblatt. Bei einem Wechselspiel kann es sich um kleine Dialoge handeln, um Grammatik- und Wortschatzübungen und Beschreibungen.

Mit einem Wechselspiel kann das Thema vertieft werden. Es ist eine gute Methode, um das Fragen stellen, Antworten und Sprechen zu fördern und bietet sich neben der Vorstellung von Personen auch bei anderen Themen, wie „Preise erfragen“ oder „über die Familie sprechen“ an.

### Wimmelbilder

Wimmelbilder sind Bilder mit Seiten füllenden kleinen Zeichnungen, die unzählige kleine Handlungen zeigen. Im Unterricht können TN auf Wimmelbildern sehr viel beschreiben (anfangs mit wenigen Verben/Substantiven und zunehmend mit ganzen Sätzen) und ganze Geschichten erzählen.

**TIPP 1:** Damit die TN von der Fülle der Bilder nicht verunsichert werden und der Aufmerksamkeitsfokus sich beim TN ausschließlich auf eine kleine Handlung richtet, eignen sich „Lupen“ aus Fotokarton, die einen farbigen Umriss und einen Griff haben und in der Mitte das zu beschreibende kleine Bild zeigen. Diese „Lupen“ können unterschiedlich groß ausgeschnitten werden, je nachdem, ob die TN das Wimmelbild vor sich auf dem Tisch liegen haben oder ob es als Plakat an der Wand hängt oder unter der Dokumentenkamera liegt.

**TIPP 2:** Wenn das Wimmelbild schwarz-weiß auf eine Folie kopiert wird, kann man einen „Lichtkegel“ aus weißem Papier darunter schieben und so jeweils einzelne Handlungen „beleuchten“.

### Wimmeln

Das Wimmeln ist eine kommunikative und kurzweilige Methode zur Wortschatzfestigung. Dazu nimmt die LK Fotos, Flashcards, Zeichnungen oder Bildkarten der zu lernenden Wörter und händigt jeder/jedem TN eine davon aus. Nun stehen die TN auf, laufen im Kursraum herum, zeigen sich gegenseitig die Bilder und fragen „Was machst du hier?“ (wenn es sich um eine Tätigkeit handelt) oder „Was ist das?“ (wenn die Karte einen Gegenstand zeigt). Die angesprochene Person muss das entsprechende Verb/Substantiv nennen (Dieses sollte auch auf der Rückseite der Bildkarte zu lesen sein, damit der Fragende nachprüfen kann, ob die Antwort korrekt ist). Nun muss die zuvor befragte Person ihrerseits die Partnerin/den Partner fragen und die eigene Karte zeigen. Nachdem die Antwort erfolgte, tauschen die beiden Personen ihre Karten untereinander und suchen sich mit der jeweils neuen Karte eine neue Gesprächspartnerin oder einen neuen Gesprächspartner.